

Ercheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnhundert Korpuszeile ober
deren Raum 13 1/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 60.

Sonntag den 12 März

1887.

Werkeltäglicher Abonnementpreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringekosten 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Text-Beilage (8. Forts. des Romans „Stolz
Herzen“ von Max von Weißenthurm).

Umtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung
vom 25. November 1885 fordere ich die Vor-
stände der auf Grund des Krankentafelgesetzes
vom 15. Juni 1883 errichteten Ortskrankentafel-
schaften, sowie derjenigen auf Grund landesrecht-
licher Vorschriften errichteten Hülfskassen, deren
Mitglieder von der Verpflichtung der Gemeinde-
krankenversicherung oder einer nach Maßgabe des
obenbezeichneten Gesetzes errichteten Krankentafel
beizutreten befreit sind, auf, die Rechnungsab-
schlüsse und Uebersichten für das Kalenderjahr
1886 bis zum 1. April an mich einzureichen,
indem ich besonders darauf hinweise, daß die
Nichtbeachtung dieser Vorschrift nach § 45 des
Krankentafelgesetzes und § 33 des Gesetzes vom
1. Juni 1884 eine Ordnungsstrafe bis zur Höhe
von 100 Mk. nach sich zieht.

Bezüglich der Ausfüllung der Formulare sind
die Bestimmungen der Anleitung, welche ich den
Gemeinden resp. Krankentafeln habe zugehen
lassen, streng zu beachten.

Merseburg, den 1. März 1887.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Den Herrn Ortsrichtern und beziehungsweise
Inhabern selbstständiger Gutsbezirke nachbenannter
Ortschaften werden in Kürze die von der könig-
lichen Regierung hier selbst festgestellten Heber-
rollen der Grund- und Gebäudesteuer pro
1886/87 durch die Post beziehungsweise Boten
zugehen:

- 1, Gutsbezirk Alttransebt.
- 2, " Kleincorbetha.
- 3, " Ober-Frankleben.
- 4, " Obertbau.
- 5, " Raschwitz.
- 6, " Unterkrickst.
- 7, " Wegwitz.
- 8, " Wallendorf.
- 9, " Werder.
- 10, Gemeindebezirk Merseburg.

Die Heberrollen sind nach vorheriger ortsüblicher
Ankündigung zur Einsicht der Steuerpflichtigen
8 Tage offen auszulegen und nach Aufstellung
der Heberrolle sowie Ausfüllung der am Schlusse
der Heberrolle vorgebrachten Bescheinigung über
die stattgehabte Auslegung spätestens bis zum
1. April cr. an das hiesige königliche Kataster-
amt einzureichen.

Merseburg, den 2. März 1887.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Die Ortsvorstände von: Creppan, Döhlen,
Dürrenberg, Ellerbach, Geusa, Groß-, Klein-

gobdula mit Westa, Hohenlohe, Kauern, Haus-
Kenschberg, Ritz, Meuschau, Muschwitz, Neßschau,
Niederwünsch, Preßsch, Ragwitz, Rodden, Schlett-
bar, Schlopau, Teuditz, Tragarth, Wüsteneusch,
Zöschchen, sowie die Gutsvorstände zu Beuchlitz,
Creppan, Cursdorf, Gobdula, Großgörschen,
Ritz, Kößschau, Modelwitz, Overtbau, Raschwitz,
Schlopau, Schladebach, Starfiedel, Teuditz, Tra-
garth, Unterkrickst, Werder, Wittschersdorf,
Zöschchen, werden aufgefordert, die Nachweisungen
über die durchschnittlichen Ernte-Erträge pro
1886 binnen spätestens

3 Tagen

bei Vermeidung der Abholung auf Kosten der
Säumigen an mich einzureichen.

Merseburg, den 7. März 1887.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Nach dem Beschlusse beider städtischen Behörden
soll das neue Ortsstatut, betreffend den Anbau
an neuen Straßen, vom 19. November 1886,
genehmigt am 14. December 1886, Anwendung
finden auf: 1) die Globicauerstraße von der
über den ehemaligen Stockfischen Plan neu ange-
legten Straße ab feldabwärts, excl. des Grund-
stücks der Frau Wagner, 2) die Friedrichstraße,
3) die Steinstraße, 4) die Wilhelmsstraße, 5) die
Seffnerstraße, 6) die Straße „an der weißen
Mauer“, 7) die Leunaerstraße von den letzten
Scheunen ab feldwärts, 8) die Teichstraße von
dem Laßfischen Grundstück (dieses ausgenommen)
ab feldwärts, 9) alle in den Bauausführungs-
neu projectirten, mit einem Namen noch nicht
versehenen Straßen.

Merseburg, den 4. März 1887.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 11. März.

Die moralische Niederlage des Freisinn.

Am 21. Februar wurden 11 Freisinnige
gewählt, nämlich: Maager, Schmieder, Gold-
schmidt, Hermes, Barth (sämtlich in Reg.-Bez.
Liegnitz), Lorenzen (Schleswig), Richter (Hagen),
Schant, Münch (Nassau), Bamberger (Großherz-
Fessen) und Hoffmann (Rudolstadt). Von diesen
Elf siegten ohne fremde Unterstützung
nur Lorenzen und Hoffmann, die 9 Anderen
wurden mit ultramontaner Hilfe durch-
gebracht. Das Centrum hatte insbesondere in
den Kreisen Bunzlau, Landshut, Glogau, Hagen,
Bingen, Wiesbaden auf die Aufstellung eigener
Candidaten zu Gunsten des Freisinn verzichtet.
Zum Beweise, wie beträchtlich im einzelnen Fall
die ultramontane Hilfe war, sei bemerkt, daß
im Jahre 1884 die Centrums-Candidaten erhalten
hatten: in Glogau 2326, in Jauer-Landshut
3214, in Hagen 1619, in Bingen 4478, in
Wiesbaden 3927 Stimmen.

In den Stichwahlen hat der deutsche Freisinn

noch 20 Siege hinzugewonnen. Von diesen
verdankt er zum mindestens 14 der
Socialdemokratie; nämlich Berlin 2, Stet-
tin, Danzig, Brandenburg, Halle, Nordhausen,
Görlitz, Lennep, Lauenburg, Zittau, Hanau, Co-
burg, Bremen und Barel (Oldenburg). Barchow
würde im zweiten Berliner Kreise, wie er selbst
nicht läugnet, niemals ohne die 11000 social-
demokratischen Stimmen gefügt haben; in Zittau
gaben 1600, in Brandenburg 4000, in Stettin
4274, in Lauenburg 1000, in Coburg 338, in
Görlitz 3351 socialistische Stimmen aus dem
ersten Wahlgang für den Freisinn den Ausschlag.
Der freisinnige Stichwahlcandidat hatte in
vielen Fällen am 21. Februar ganz erheblich
weniger Stimmen als sein Gegner erhalten, so
daß er hätte unterlegen müssen wenn die Social-
demokraten nicht für ihn zur Wahlurne ge-
gangen oder richtiger von ihren Führern getrieben
worden wären. Die auffälligsten Beispiele
hierfür sind: Hanau, wo am 21. Februar der
Conservative 10 400, der Freisinnige 5 424 und
der Socialdemokrat 5 119 Stimmen, Bremen, wo
der Nationalliberale in der Hauptwahl 11 891,
der Freisinnige 7879, der Socialdemokrat 7742,
Lennep-Wettmann, wo der Nationalliberale 14 200,
der Freisinnige 8 631 und der Socialdemokrat
8 398 Stimmen erhalten hatte. Hier siegte in
der Stichwahl allenthalben der Freisinnige, weil
die socialdemokratischen Stimmen auf ihn über-
gegangen waren.

Man könnte vielleicht einwenden, daß auch die
reichstreuenden Parteien sehr viele ihrer Man-
date durch Vereinerung ihrer Truppen
errungen haben. Der Unterschied ist nur der,
daß sie auch in den wichtigsten politi-
schen Fragen auf gemeinsamem Boden
stehen, während der Opposition nur der Haß
gemeinsam war, der die größten Gegensätze unter
ihnen in den Hintergrund treten ließ. Der freisinnige
„Bourgeois“ und der Anhänger des socialisti-
schen Zwangsstaats, der Verfechter der katholischen
Orthodoxie, der sich bereit hält, einen neuen Kampf
um die Schule zu entfesseln, und der freisinnige
Gegner der Kirche und der confessionellen Schule
— wie reimt sich das zusammen? Allerdings
haben wir ja erfahren, daß freisinnige Redner
die Gemeinsamkeit ihrer politischen Ziele mit
denen der Socialdemokratie eingestanden haben.
Aber in den socialen und wirtschaftlichen Fra-
gen besteht zwischen den beiden Parteien eine
unüberbrückbare Kluft.

Vorläufig hat der Freisinn in den Stichwahlen
noch einige Erfolge erreicht. Die socialdemo-
kratische Krücke hat noch einmal ihre Dienste
gethan, aber wahrscheinlich zum letzten Male.
Die Helfershelfer aus dem Weiblichen Lager er-
heben sich bereits und drohen ihrem Schützling
ein vernichtendes Strafgericht an. Zwar hatten
sie auf Dank nicht gerechnet; aber so schwarzen
Unbath haben sie auch nicht erwartet. Das
Organ der Berliner Socialdemokratie giebt der
„schmachvollen Haltung“ der Deutschfreisinnigen,
dieser „rückgratlosen Phrasenhelden,“ die man

„verachten“ müsse, schuld, daß eine Anzahl Wahlkreise der Socialdemokratie verlore gegangen sind. Und in der That ist ja der Befehl des Abg. Richter: „Kein Freisinniger darf einen Kandidaten der Kartellvereinigung seine Stimme geben“ vielfach, so z. B. in Königsberg, Magdeburg und Lübeck, nicht befolgt worden, weil sich der freisinnige Wähler immer noch vortrefflich von seinen verbissenen, haßerfüllten Führern unterscheidet. Die freisinnige Partei, erst unterstützt von den Socialdemokraten und nun von ihnen verachtet — welch trauriges Bild! Und die socialdemokratischen Arbeiter, welche in den Stichwahlen auf Gehet ihrer Führer für die Freisinnigen stimmen mußten, wie gefallen ihnen jetzt wohl ihre Erwählteren in dem Spiegelbilde, welches das socialdemokratische Organ von ihnen entwirft?

Die meisten Stichwählerfolge des Freisinn sind moralische Niederlagen. Wenn das Verl. Volksblatt droht, daß die freisinnige Partei nur mit stillem Grauen dem nächsten Gericht entgegensehen könne, so glauben wir, daß nicht nur das Ausbleiben der socialdemokratischen Hilfe, sondern ebenso die wachsende Erkenntnis unter den freisinnigen Wählern selbst, wohin die Politik grundsätzlicher Verneinung und des Hasses gegen die Regierung und die ihr folgenden Parteien führt, die Zertrümmerung der Partei vollenden wird.

Politische Mittheilungen.

Das preussische Herrenhaus wird seine Plenarsitzungen vom 18. März ab wieder aufnehmen.

In der ersten Beratung des neuen preussischen Kirchengesetzes durch die Herrenhauskommission sind bekanntlich die Anträge des Bischofs Dr. Kopp abgelehnt worden und es ist leicht möglich, daß dieser Beschluß auch in der zweiten Lesung aufrecht erhalten bleibt. Im vorigen Jahre trat sich bei dem damaligen Kirchengesetz ganz genau dasselbe zu und erst in der Plenarsitzung des Herrenhauses bewirkte das persönliche Eintreten des Fürsten Bismarck die Annahme der Kopp'schen Anträge. In diesem Jahre gehen nun allerdings die Anträge sehr viel weiter als im vorigen und es wird abgemindert werden müssen, ob eine Einigung zwischen dem Bischof und dem Reichsfürst zu Stande kommt. Denn bei diesem Punkte steht die Entscheidung und auf das Austrreten des Fürsten Bismarck wird alles ankommen. Hält sich der Kaiser zurück, so ist allerdings kaum an der definitiven Ablehnung der Kopp'schen Anträge zu zweifeln.

Herr von Kleist-Regow hat seinen bekannten Antrag wegen Selbstständigkeit der evangelischen Kirche Mittwoch im preussischen Herrenhause eingebracht.

Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte am Mittwoch einen Theil des Postetats. Es kam dabei auch zu Erörterungen über die Privatposten. Geh. Rath Wittke erklärte, billigere Portosätze seien unmöglich. Gerade deshalb hätten die Privatposten totales Päckto gemacht, weil sie zu niedrigeren Preisen als die Post expedierten.

Die Anstaltungscommission in Posen hat das 530 Hektar große Gut Manowo im Kreise Gnesen zu Anstellungszwecken erworben.

Dem Reichstage ist das Unfallversicherungsgesetz für Seelente und das Kunstbuttergezet wieder zugegangen. — Abg. Hitze (Centrum) hat einen neuen Antrag zur Gewerbeordnung im Reichstage eingebracht betr. die Arbeiterverhältnisse in Betrieben, in welchen statt Dampfkrast eine andere elementare Krast verwendet wird.

Der Wahlkommissar im 3. Berliner Reichstagswahlkreise theilte mit, daß verschiedene nicht wahlberechtigte Personen, die unter falschem Namen gewählt hätten, auf Befehl des Staatsanwaltes verhaftet seien.

Ueber den Beginn und die Dauer der Operationen des Reichstages und Preussischen Landtages werden jetzt schon allerlei Vermuthungen laut, die aber noch keine bestimmte Grundlage haben. Wahrscheinlich ist es, daß auch der preussische Landtag nach Ostern wieder zusammentritt, gewiß ist dies vom Reichstage. Besonders dem letzteren fehlt es an Verhandlungsmaterial nicht, da auch die bekannten Anträge betr. den Beschäftigungsnachweis und den Arbeiterschutz wieder eingebracht werden. Früher gingen Konservative und Centrum in dieser Beziehung zusammen vor, die Wahlen haben aber einen Miß in die Freundschaft gemacht.

Die Verl. Pol. Nachr. schreiben: In der Zeit vom 20. bis 26. Februar ds. Jrs. sind 181 Wagenladungen Bretter und Balken über

die elsaß-lothringischen Grenzstationen nach Frankreich ausgeführt worden, von denen u. A. gingen nach: Nancy 57 Wagen, St. Dié 12 Wagen, Toul 15 Wagen, Commercy 2 Wagen, Luneville 2 Wagen, Gérardmer 4 Wagen, Velfort 24 Wagen, Verdun 9 Wagen. Die französische Militärverwaltung beabsichtigt nächstens wieder Lieferungen von einer Million Kilogramm Schwefeläther zu vergebem.

Neue Maßregeln gegen das Vereinswesen im Reichslande meldet die Landeszeitung für Elsaß-Lothringen. Die Vereine französischer Richtung, welche keine Deutschen aufnehmen, die Central-Verbände der elsaßischen Gesang- und Turnvereine sind aufgelöst, ebenso ein Gesangsverein im Kreise Kappolsweiler, weil derselbe bei der letzten Wahl im deutschfeindlichen Sinne thätig gewesen. Der Bürgermeister Gilliot in Rheinau ist seiner Amtes entbunden.

Nachdem verschiedene Mitglieder der Parteien im Reichstage ihren Parteistandpunkt näher präzisirt, zählen die Reichstagsfraktionen Mitglieder: Deutschkonservative 80, Freikonservative 41, Nationalliberale 102, Deutschfreisinnige 30, Socialdemokraten 11, das Centrum 100, die Welsen 4, die Polen 13, die Dänen 1, die Elsaß-Lothringer 15 Sitze.

Der Reichstag begann am Donnerstag die zweite Beratung des Etats und bewilligte die Etats des Reichstags, sowie den des Reichsfanzlers und des Reichsanzlei debattelos. Bei dem Etat des Auswärtigen Amtes kam Abg. Birchow auf seine frühere Beschwerde zurück, daß die Afrikanische Gesellschaft bei Verwendung des für die Erforschung Afrikas bewilligten Fonds in der letzten Zeit so wenig berücksichtigt werde. Dem gegenüber erklärte der Reichsfanzler Fürst v. Bismarck, daß der Fonds seinem Zwecke gemäß verwendet werde, er betonte aber zugleich die Nothwendigkeit, die Regierung in der Verwendung dieses Fonds im Dienste der angewandten praktischen Wissenschaft und im wirtschaftlich-nationalen Interesse nicht zu beschränken. — Bei dem Etat des Reichsamts des Innern stellte gelegentlich der Staatssekretair des Reichsamts des Innern v. Voetlicher für die nächste Session die Vorlage eines Alters- und Invalidenversorgungs-Gesetzes in Aussicht, als er aus Anlaß einer Anfrage aus dem Hause ausführte, daß man den weiteren Fortgang der Socialgesetzgebung sichtlich abwarten müsse, ehe die Frage einer anderweiten Regelung des Unterstützungswohnitzes zur Entscheidung gebracht werden könne. — Auch die Frage der Weinfalschung wurde wieder in die Debatte gezogen. Der Staatssekretair des Innern konnte die Erklärung abgeben, daß ein Gesetzentwurf in der Vorbereitung begriffen ist, welcher über die Zulässigkeit bezw. Unzulässigkeit von Zusätzen zum Wein Bestimmungen treffen soll. Für die zu errichtende physikalisch-technische Reichsanstalt wurde an persönlichen und sachlichen Ausgaben statt der geforderten 100 432 M. nur ein Kaufquantum um 75 000 M. bewilligt, womit indeß ebensmäßig die Errichtung des Instituts selbst genehmigt wird. Schließlich wurde der ganze Militärariat, soweit er nicht in die Kommission verwiefen, fast debattelos erledigt, da der Kriegsminister nur Veranlassung hatte, auf Anfragen aus dem Hause zu erklären, einmal, daß ein Gesetzentwurf, betreffend die Unterstützung der Reservisten und Landwehrmänner in Vorbereitung sei, und zweitens, daß auch die Revision des preussischen Gesetzes, betreffend die Unterstützung der Landwehrmänner und Reservisten im Kriege im Anreugung gebracht sei, da in dem Gesetze von 1850 normirten Sätze dem heutigen Geldwerthe nicht mehr angemessen seien. — Heute: dritte Lesung der Militär-vorlage und Etat.

Ueber die Haltung Rußlands äußert sich der mit Petersburg in Verbindung stehende „Nord“. Das Journal, das den bekannten Artikel gegen Deutschland vor etwa zwei Wochen brachte, ist seitdem viel solut ruhiger, es sei fast genug, jeden Krieg abzuweisen, auch einen solchen aber nicht. Die Petersburger Regierung treibe vor Allen nach der Lösung des nationalen Wohlstandes. In Deutschland werde Rußland stets in guten Beziehungen bleiben und seine Interessen achten, wenn man in Berlin ebenso gegen Rußland handle. In die bulgarischen Wirren mische Rußland sich nicht ein. Das Land müsse zusehen, wie es sich von den Usurpatoren

(den Regenten) befreie, ehe werde keine Ruße kommen. — Das klingt Alles recht gut; mag der Czar nun aber auch der panslavistischen Klique in Petersburg und Moskau den Laufpaß geben, dann ist Allen geholfen. So lange die im Einflus bleibt, kann sich der Wind recht schnell wieder drehen.

In der Pariser Kammer steckt man immer noch bei der Beratung der Anträge auf Erhöhung der Getreidezölle. Das Resultat der Abstimmung läßt sich nicht voraussehen, ein oder zwei Stimmen können für oder wieder die Erhöhung entscheiden.

Die Königin Viktoria von England will sich am 4. April nach Aix begeben und dort 17 Tage bleiben, dann Darmstadt einige Tage besuchen und Ende April nach England zurückkehren.

Im Parlament sind Gerüchte, nach welchen China Vertheidigungsmaßregeln in Turkestan treffen sollte, für unbegründet erklärt worden.

Ratow's Moskauer Zeitung bespricht die Hinrichtungen in Kustuschuf und verherrlicht „das Gedächtniß der ohne persönlichen Interesse als Zeugen für Pflicht und Wahrheit in männlichem Protetze gegen die unglückselige Lage ihrer Heimath Hingemordeten.“ Ihr Erentod werde die Geschichte in Bewegung setzen. Die Zeitung drückt ihre Entrüstung aus, daß der Mord unter den Augen des civilisirten Europa und mit geheimer Billigung seiner Regierungen erfolgen konnte. Dann kommt ein heftiger Ausfall gegen Deutschland und der Rath an Oesterreich, sich gleich Rußland von dem unnatürlichen deutschen Bündniß loszusagen. — Deutschland soll also wieder an Allem Schuld haben. Das lieh sich voraussehen.

In Bulgarien ist Alles ruhig. Auch diesmal standen gerade so wie früher in Rußland erzeugene Officiere an der Spitze der Verschwörer aber kein einziger im Lande selbst gebildeter Officier. — Die Skupstina tritt in Tirnowa zusammen. Das offizielle Petersburger Journal wirft der Regenschaft Brutalität und Grausamkeiten vor; die bulgarische Regierung erklärte das entschieden für unwahr. Weiter fordert das Journal die Mächte zum Einschreiten auf und es ist allerdings ein vermittelnder Schritt zu erwarten. Besonders sucht die Türkei zu beschwichigen.

Dr. Stransky bestellte auf dem Münzamt in Wien einige tausend Silbermedaillen für die bulgarische Armee mit dem Bildniß des früheren Fürsten Alexander.

Ein Telegramm aus Lissabon sagt, daß alle Feindseligkeiten Portugals gegen den Sultan von Janzibar in Folge der freundschaftlichen Vermittelung Deutschlands und Englands eingestellt sind. Zur Beilegung der Grenzstreitigkeiten ernannte der Sultan einen Kommissar.

Die Neuwahlen zur portugiesischen Deputirtenkammer sind zu Gunsten des Ministeriums ausgefallen.

Provinz und Umgegend.

Der in einer größeren Armaturwaarenfabrik in Budau beschäftigte Metallarbeiter S. wurde Sonnabend verhaftet. Gegen denselben herrscht bei den Socialdemokraten Budaus großer Groll, da man ihn, wie die „Magd.-Ztg.“ meldet, im Verdacht hat, der Polizei das Material zur Anklage für den vor Kurzem hier gegen die Socialdemokraten verhandelten Proceß geliefert zu haben. S. war früher in einem im vorigen Jahre aufgelösten Fachvereine Vorstandsmitglied und soll nach der Auflösung dieses Vereins an der Leitung der hiesigen socialdemokratischen Bewegung, an den geheimen Versammlungen u. eifrig Theil genommen haben. Dem S. ist in den letzten Tagen von seinen ehemaligen Gesinnungsgenossen im schlimmster Weise nachgestellt worden; vor der Fabrik, an den Haltestellen der Pferdebahn standen nach beendeter Arbeitszeit stets Leute, welche auf ihn mit den bösesten Absichten sahdneten, weil sie der angeblichen Denunziation und nicht der eigenen Schuld der in den Proceß Verwickelten die bösen Folgen des socialistischen Treibens zuschrieben.

Die letzte Vorstellung des Lutherfestspiels fand in Giesleben am 5. März statt. Nach Schluß der Vorstellung wurde dem Lutherdarsteller Herrn Kugelberg eine Ovation dargebracht, indem ihm durch den Rathsherrn (Herrn

Schulge) im Auftrage des Festkomites ein prachtvoller Lorbeerkranz mit ehrenden und anerkennenden Worten überreicht wurde. Auch aus der Mitte des Publikums heraus wurde ihm ein sehr schöner Vorbeerkranz zugewandt. Herr Kugelberg war sichtlich gerührt über diese Ovation, nachdem ihm schon vor 8 Tagen eine solche dargebracht worden war. Mit herzlichsten Worten nahm er diese Zeichen der Verehrung und Liebe entgegen. Es fand darauf eine Kugelbergfeier statt, an der die hervorragendsten Einwohner sich beteiligten, und bei welcher Herrn Kugelberg werthvolle Geschenke gemacht wurden.

† In Wittenberg wurde dem dortigen Landbriefträger Brauer sein 17. Kind, sein 10. Sohn getauft. Prinz Wilhelm von Preußen hatte eine Patheinstelle übernommen und 30 Mk. Patheingeld überhand.

† Nordhausen. Von einer grausamen Behandlung einer Schwachsinningen berichtet das „Worbiser Kreisblatt.“ Seitens der Ortsarmencommission zu Breitenworbis war ein schwachsinntiges, elternloses Mädchen Namens Anna Beyrich, im Alter von 18—20 Jahren, dem Deconomen Karl W. in Breitenworbis gegen Entschädigung in Pflege gegeben worden. Seit einiger Zeit fiel es auf, daß Niemand des Mädchens ansichtig wurde. Wie sich jetzt herausstellte, hat der Pfleger das Mädchen seit nahezu acht Wochen in einen Stall gesperrt, angeblich, weil solches sich oft verunreinigt habe. Hier wurde das Mädchen auf Lumpen und Stroh gebettet, in einem erbarmungswürdigen Zustande, von Unrath strotzend, Hände und Füße erfroren, dem Tode nahe, aufgefunden. Einen Fuß fand man abgetaucht und in einer Rückenwunde Würmer in großer Zahl. Der Pfleger ist sofort verhaftet worden, das Mädchen ist in zwischen seinen Verdenener legen. Die Obduktion der Leiche soll sehr gravirende Befundmomente gegen den Pfleger ergeben haben.

† Dem Bienezüchter Brinkmann in Hochheim bei Erfurt ist sein ganzer Bienebestand von 135 Wölfen vollständig verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf 10000 Mk., denn ungefähr 4000000 Bienen mit sammt ihrem Bau und der ganze Honigvorrath sind vernichtet. Es wird vorzählige Brandstiftung vermuthet.

† Schleich. Vor einigen Tagen wurden von einer im hiesigen Rathswalde dürres Holz lebende Frau mehrere Uniformstücke, und zwar Rock und Mütze und ein Seitengewehr, erfundene den Namen Müller tragend, gefunden und auf Veranlassung des Obergendarm Rünne an den Stadtgemeinderath in Schleich abgegeben. Wie man weiter hört, kam Tags zuvor ein Soldat vom 72. Regiment aus Torgau zum Gemeindevorstand in Lössau mit dem Eruchen um Nachtquartier, welches ihm auch gewährt wurde. Sodann erzählte er, er sei mit noch zwei Kameraden vom Regiment abgedrückt, um einen Defecteur in der Nähe auszukundschaften, die beiden Kameraden seien für die Nacht in den Nachbardörfern geblieben. Am andern Morgen hat sich der angebliche Auskundschafter entfernt, und höchst wahrscheinlich ist er selbst ein Defecteur gewesen.

† Den Stadtverordneten von Chemnitz lag in jüngster Sitzung eine Rathsvorlage, betr. die Erhöhung der Gehälter der Volksschullehrer an den Volksschulen vor. Mit Einstimmigkeit beschloß das Stadtverordnetenkollegium, dem Rathsbeschlusse, das Gehalt der ständigen Lehrer an den dortigen Volksschulen betr. beizutreten und zu genehmigen, daß 1. das Gehalt für alle Lehrer der ersten Gehaltsklasse auf 3000 Mark festgesetzt und dadurch die jetzt bestehende Klasse 1b. befestigt wird, 2. das Gehalt für die zweite Gehaltsklasse von 2600 Mk. auf 2700 Mk. erhöht wird, 3. diese Aenderung mit dem 1. April dieses Jahres eintreten zu lassen, und 4. den hierfür nöthigen Aufwand für dieses Jahr aus den laufenden Mitteln zu bewilligen.

† Ein origineller alter Herr verabschiedete sich nach längerem Aufenthalte von Göttha, wobei er jedem der dortigen 26 Nachtwächter eine neue Pfeife und ein Pfund Tabak zum Geschenk machte. Die Wächter verloschten die Pfeifen unter sich und nahmen mit lebhaftem Dank den Tabak in Empfang.

† Am Montag Vormittag ist in Großwoigtsberg bei Freiberg ein entschliches

Doppelverbrechen durch einen Mann verübt worden, dessen bisheriges ruhiges, gefittetes und arbeitsames Verhalten die That um so schrecklicher erscheinen läßt. Der etwa 24 Jahre alte Bergarbeiter Küchenmeister suchte Sonntag früh seine ihm erst vor Jahresfrist angetraute junge Frau mit Hammer schlägen auf den Kopf zu tödten und erhängte sich dann an der Klinke der Stubenthür. Die Frau, deren Gehirn ganz bloß lag, deren Zustand aber sofort als ein rettungsloser bezeichnet wurde, lebte noch viele Stunden, und erlag erst in vergangener Nacht ihren schweren Verletzungen. Beide Eheleute waren nicht ohne Vermögen; als Grund zur Schreckensthat werden vorangegangene eheliche Zwistigkeiten angesehen.

† Man spricht in Dessau von einer bevorstehenden Verlobung des Erbprinzen mit einer preussischen Prinzessin.

Bermischte Nachrichten.

* Der Kaiser empfing am Donnerstag mehrere Officiere und arbeitete mit dem Kriegsminister und dem General von Albedyll. Am Nachmittag besuchte der Kaiser gelegentlich einer Spazierfahrt das Manöjeum in Charlottenburg und das Denkmal der Königin Louise, das wie immer am 10. März (Geburtsstag der Königin) festlich geschmückt war. Heute Freitag findet zur Feier des Geburtstages des Czaren Galadiner im Palais statt. — Die Taufe des vierten Sohnes des Prinzen Wilhelm wird Sonnabend Mittag 1 Uhr im Potsdamer Stadtschloß durch den Hofprediger Kögel vollzogen werden.

* Schon wieder ein Fernjüngler versuchte in das Kaiserliche Palais einzubringen. Zur Polizeiwache gebracht, stellte sich aus den bei dem Manne gefundenen Papieren heraus, daß derselbe ein Auszügler Andreas Sonnemann aus Altenplatom, Kreis Jericho II, sei. Auf Befragen gab er an, er sei zu dem Zwecke nach Berlin gekommen, um dem Kaiser zu sagen, daß es Krieg geben werde. Der Vermste wurde in die Charitee gebracht.

Industrie, Handel und Verkehr.

Sachsen-Meiningsche 4 Pct. Landes Schuldbriefe de 1882. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Courseverlust von ca. 4 Pct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischestr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Markt-Berichte.

Halle, 10. März. Preise mit Ausschluß der Mallergelehrer per 1000 Kilo Netto. Weizen, fester, 150—159 Mk., Randweizen bis 164, Roggen, rubig, 125 bis 130 Mk., Gerste, flau, Futter- und Land- unverändert, Gehaltigerste 156—170 Mk., Hafer, flau, angeh., 118—122 Mk., Raps ohne Angebot, Mohnsam 43—44,50 Mk., Victoria-Erbsen 150—170 über Notiz, Kammeln ohne Notiz, Stärke incl. Faß p. 100 Kilo netto, gefragt, 33,50 bis 34,50 Mk.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Weizen 22—32 Mk., Bohnen 14—15,00 Mk., Schwertbohnen, Lupinen, Kleeblätter, Roth 80—90, Weiß 60—110, Schwebisch 60—100, Esparsette 24—26. Mohnsam ohne Angebot.

Futterartikel: Futtermehl 13—14 Mk., Roggenkleie 9,75 Mk., Weizenschaalen 8,25—8,50 Mk., Weizenrieselste 8,50 Mk., Weizenhelle 9,25—10,50 Mk., dunkle 8,50—9 Mk., Delfuchen 11,75—12,25 Mk., Matz 27,00—28,00 Mk., Rübsöl 44,00 Mk., Solaröl 0,825/30° 11,50—12,00 Mk., Spiritus, p. 1000 Liter Proc. nachgebend, Kartoffel- 58,— Mk., Magdeburg, 10. März. Land-Weizen 160—163 Mk., Weiß-Weizen 158—162 Mk., glatter engl. Weizen 154—159 Mk., Rand-Weizen 146—152 Mk., Roggen 127—130 Mk., Gehaltiger-Gerste 150—175 Mk., Land-Gerste 136—145 Mk., Hafer 118—124 Mk., per 1000 Kilo. Kartoffelspiritus der 10000 Literprocente loco ohne Faß 37,50—37,80 Mk.

Anzeigen.

Von meinen Beständen empfehle ich namentlich wegen großen Vorraths in schöner Waare billigt hochstämmige Apfel- und Kirschbäume, rothblühende Kastanien-Alleebäume, niedrig veredelte Rosen, stark; sonst in großer Auswahl Obst-, Allee- und Zierbäume, Ziersträucher, Coniferen, Rosen, Flederpflanzen.

Hoflieferant E. Schmalzfuss Uichteritz b. Weissenfels.

Kirchlicher Verein St. Maximi.

Dienstag, den 15. März 1887, Abends 8 Uhr im Saale des „Perjoa Christian“ Versammlung der Vereins-Mitglieder mit ihren Angehörigen. Vortrag des Herrn Lehrers Schmelzer: „Elisabeth von Thüringen.“ Gäste sind willkommen.

Der Vorsitzende. A. John.

Verpachtungen, Verkäufe etc. vermittelt Fried. M. Kunth, Merseburg.

Drainirrohren

von 1 1/2—6 Zoll l. B. offerirt in vorzüglicher Qualität billigt

Rittergut Döhlen b. Markranstädt.

Rothklee Luzerne seidefrei empfiehl billigt A. B. Sauerbrey.

Für zahrende Kinder werden allen Müttern Gebrüder Gehrig's rühmlichst bekannte Zahnbalsänder seit ca. 40 Jahren bewährt: Kindern das Zahnen zu erleichtern, sowie Unruhe u. Zahnkrämpfe fern zu halten, bedens empfohlen. Gebt zu beziehen à St. 1 Mark durch die Erfinder Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker, Berlin S.-W., Besselstr. 16. In Merseburg echt zu haben in beiden Apotheken.

Technikum Fachschulen für: Hildburghausen. Maschinentechniker, Bauwerksmeister, Präzisionswerkzeuge, Bahnmalester etc.

Knorr's Feinmehl bestes dabei billigstes Nahrungsmittel für Kinder, in 1/2 u. 1/4 Pfd. Packeten. Knorr's unübertroffene Erbsen, Bohnen, Linsen, Grünkörner, Tapioca, Julienne, Reis Suppeneinlagen, Cibibis flüssigen und Liebigs Fleisch-extract empfiehl

Oscar Leberl. Drogen- und Farbenhandlung, Burgstraße 16.

Guanostreufenkasten aus verzinktem Eisenblech officieren billigst Gebr. Wiegand.

Congress-Stoff, Meter von 60 Pf. an, dazu passenden Einsatz, von 40 Pf. an, bei A. Donnerhack.

Die Geschwister Herrmann in Jöschben beschäftigen ihr in Jöschben belegenes Grundstück, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Hof ertheilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können mit dem Ortsrichter daselbst in Unterhandlung treten. R. Kietz.

Feinen leichten Pastoren-Tabak angenehm in Geruch und Geschmack in 1/2 Pfd. Packeten zu 40 Pf. sowie alle anderen Tabake in verschiedenen Preislagen empfiehl Moritz Nier, fl. Ritterstr. 16 Geschäft in Cigarren, Cigaretten, Rauch- und Schnupf-Tabak.

Bittere Orangen sind eingetroffen bei C. L. Zimmermann.

Berlora ein Fächer. Gegen Belohnung abzugeben Dom No. 2.

Einladung!

Zur definitiven Gründung eines
Nationalliberalen Wahlvereins
 für den Kreis Quedfurt und speciell für Freyburg a. M. und Umgegend soll
Sonntag, den 20. März cr., Nachmittags 3 Uhr
 im Restaurant zur Champagner-Fabrik hier selbst eine öffentliche
 Versammlung von Wählern und Urwählern des Wahlkreises Quedfurt-Merseburg stattfinden.
 Wir erlauben uns, hierzu alle Anhänger und Freunde der nationalliberalen Sache
 ergebenst einzuladen und bitten um zahlreiches Erscheinen.
 In der Versammlung wird unter Anderem Herr Amtsrichter Herrmann von hier
 über Zwecke und Ziele der Nationalliberalen Partei sprechen.
 Freyburg a. M., den 8. März 1887.

Der provisorische Vorstand.
 Müller, Rechtsanwalt und Notar.

Schulangelegenheit.

Die Aufnahme neuer Schulkinder für die städtischen Schulen alhier geschieht im
 Konferenzzimmer der neuen Mädchenschule, und zwar in folgender Ordnung:

- 1) Erste Bürgerschule: Donnerstag, den 17. März, Vorm. 9 Uhr die Knaben, Nachm. 3 Uhr die Mädchen.
- 2) Zweite Bürgerschule: Freitag, den 18. März, Vorm. 9 Uhr die Knaben, Nachm. 3 Uhr die Mädchen.
- 3) Altenburger Schule: Sonnabend, den 19. März, Vorm. 9 Uhr die Knaben, Vorm. 11 Uhr die Mädchen.
- 4) Neumarktschule: Sonnabend, den 19. März, Nachm. 3 Uhr Knaben und Mädchen.
- 5) Höhere Töchterschule: Montag, den 21. März, Mittags 12 Uhr.

Die geehrten Eltern wollen, den bestehenden Verfügungen der hohen Behörden entsprechend,
 für die aufzunehmenden Kinder eine Taufbescheinigung und einen Impfschein mit zur Stelle bringen.
 Merseburg, den 11. März 1887.

Der Rector der städtischen Schulen.
 Block

Gardinen (eigener Fabrik)

allgemein anerkannt als beste dauerhafte Waare in Zwirn, Mull mit Füll und
englisch Tüll-Gardinen
 vom Stück und abgepaßt in denkbar größter Auswahl und neuesten Mustern zu aller-
 billigsten Fabrikpreisen. Bettzeuge in 9 und $\frac{3}{4}$ breit, Piqué, Dowlas,
 Gendentuch, Chiffon und Shirting in allen Breiten, Bettdecken von
 Waffel, Piqué und Misp; gestickte Unterröcke und Taschentücher für Con-
 firmanden, Herren-, Damen- und Kinderwäsche in großer Auswahl;
 Schürzen, Decken, Kanten, Spitzen, Hüschchen und Schlipse. Eri-
 cot-
 taillen in allen Farben empfiehlt das

Gardinen-Special- u. Wäsche-Geschäft von
Auerbach u. Th. Rossner's Wittwe. Merseburg,
 kl. Ritterstr. 6.

Eröffnungs-Vorstellung!

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend erlaube ich mir hierdurch
 ergebenst anzuzeigen, daß **heute Freitag, den 11. März** im Saale des „Casino“
 die erste Vorstellung stattfindet. Auftreten der Luftturnerin **Miß Louis**, sowie der Ballet-
 teusen, der Zwillingsschweflern **Frl. Anna und Clara** und der beiden kleinen
 Schlangenmenschen. Specialitäten ersten Ranges. Zum Schluß jeder Vorstellung
 die berühmten plastisch lebenden Bilder aus der Mythologie bei bengalischer Beleuchtung.
 Da ich nur eine gediegene und propere Vorstellung biete, sowie jeden Abend neues Programm,
 so lade ich ein hochgeehrtes Publikum zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Preise der Plätze: Nummerirt 75 Pf., I. Platz 50 Pf., II. Platz 30 Pf. Kinder auf
 allen Plätzen die Hälfte. Hochachtungsvoll

C. Ebbinghaus, Director.

Zum Markt

empfehle mein Lager feiner doppelt gesteppter

Glacée-Handschuhe
 zu folgenden Preisen: 2 Knopf von 1 Mk. an, Schnürhandschuhe, prima 1,50 Mk., 4 Knopf
 lang 1,75 Mk., Herren-Handschuhe von 1,50 Mk. an, Confirmandenhandschuh von 75 Pf.
 an. Alles in hochfeiner Waare.

A. Diederich aus Magdeburg.
 Stand: Am Markt, vor dem Hause des Bäckermeisters Klaffenbach.

Von **Sonnabend, den 12. d. M.** ab steht ein Transport beste
Altenburger hochtragende und neumilchende
Rühe und Kalben



zum Verkauf.

Otto Heilmann, Merseburg.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 12. d. M., Vorm.
 10 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben
 Mond, hier:

1 Klavier, 1 Wäscheschrank, 1 Tisch, 1 Näh-
 tisch und 1 Spiegel
 ferner voraussichtlich bestimmt: 1 goldene
 Herrenarmenuhr mit Nidelkette.

Merseburg, 10. März 1887.

Tauchnitz, Ger.-Vollz.

Mobiliar- etc. Auction in Merseburg.

Mittwoch, den 16. d. M. von Vor-
mittags 9 Uhr an sollen **Gotthardts-**
strasse No. 21 im früher Mer-
kel'schen Hause weggugshalber:

1 fast neues Mahag. und 2 andere Sophas,
 1 Glascchrank, 1 Bücherschrank, Kleider- und
 Küchenschränke, 2 Kommoden, 1 Mahag. Tisch,
 1 gr. Ausziehtisch, Näh- Wäsche- u. verschied.
 and. Tische, Mahag. Stühle, Spiegel, Bilder,
 Uhren, Kettstollen, 1 Gartentisch, $\frac{1}{2}$ Dbd. eis.
 Gartenstühle, 1 eis. Gartenbank, 1 Gartenfigur,
 1 gr. Wasserfaß, Glas- und Steinflaszen,
 Wirtschaftsgeschirre u. dergl. mehr
 meistbietend gegen Baarzahlung versteigert
 werden.

Merseburg, den 4. März 1887.

G. Höfer,

Auctions-Commissar und Taxator.

Auction

von alten Baumaterialien.

Sonnabend, den 12. d. Mts. von
 Vormittags 9 Uhr an sollen im früher
 Kieselbach'schen Grundstück, Enten-
 plan Nr. 2 hier

1 gr. Partie altes Bau- und Brennholz,
 Fenster, Thüren, altes Eisen, eis. Fenster
 u. dergl. mehr,
 meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
 Merseburg, den 3. März 1887.

Carl Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Taxator.

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 12. März. Zum 3. Male: Der
 Zigeunerbaron. — Sonntag, 13. März, Zwei
 Vorstellungen. Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: Fremden-
 vorstellung: Carmen. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Zum
 6. Male: Der Betschwender. Mit neuen Ge-
 sangseinlagen. — Montag, 14. März. Zum
 ersten Male: Geier Wallg.

Stadttheater Leipzig.

Sonnabend, 12. März:
 Neues Theater. **Heinrich der Löwe.**
 Altes Theater. 4. Gastspiel des Kgl. Hof-
 schauspielers Herrn C. Häußer vom Kgl. Hoftheater
 in München. **Doctor Waspe.** Anfang 7 Uhr.
 Sonntag, 13. März:

Neues Theater: **Johann von Paris.** Vor-
 her: **Deutsche Studenten.** Ein patriotisches
 Spiel von Wilhelm Henzen.

Altes Theater: Anfang 3 Uhr. Ermäßigte Preise
 der Plätze. **Robert und Bertram.** — Abends
 $\frac{1}{2}$ 8 Uhr (Gewöhnliche Preise): 5. Gastspiel des
 Kgl. Hofspielers Herrn C. Häußer vom Kgl.
 Hoftheater in München. **Doctor Klaus.**

Ein Bernhardiner Hund

ist zugelassen. Abzugeben Scherben 12.

Der heutigen Auflage liegt ein
 Prospect der Firma **Adolph**
Winter zu Steffin bei, worauf wir hier-
 mit noch besonders aufmerksam machen.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied sanft und
 ruhig nach längerem Leiden mein innig geliebter
 Mann und Vater, unser guter Bruder und
 Schwager der Maler

Gustav Küchenmeister
 in seinem fast vollendeten 71. Lebensjahre. Um
 fülles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 10. März 1887.
 Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags
 3 Uhr vom Trauerhause, Dammstr. 2 aus statt.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen von Max von Weisenthurn.
(8. Fortsetzung.)

„Ich hoffe, mein Fräulein, daß dies bei uns nicht der Fall sein wird.“ sprach Karl mit vibrierender Stimme. „Ich darf doch wiederfahren?“

„D gewiß! Papa wird sich nicht wenig freuen, Sie zu sehen, und vielleicht treffen Sie dann auch Leonard!“

„Und Sie mein Fräulein?“
Sie wendete das Antlitz ab, ihre Augen füllten sich mit Thränen, ihre Lippen bebten.

„Herr Hargrave, Sie dürfen nicht solche Worte zu mir sprechen. Mein Geschick muß in Erfüllung gehen!“ stammelte Sidonie, sich fassend.

„Es ist zu Ihrem Glücke?“ fragte Karl enttäuscht.

„Zu meinem Glücke?“ stieß sie fast wider ihren Willen hervor. „Gott stehe mir bei, nein! Aber dennoch sehne ich den Augenblick herbei, in welchem die Klosterthüren sich für immer hinter mir schließen werden!“

„Das soll und darf niemals geschehen! Geben Sie mir nur ein Augenblicke Hoffnung, daß Sie mit der Zeit lernen werden, mich zu lieben, und ich will Alles in Bewegung setzen, um Sie dem Glücke, dem Leben zu erhalten!“ rief Karl mit Leidenschaft.

„Unmöglich! Mein Vater würde nie zugeben, daß ich einem Anderen als Eugène meine Hand reiche! Sie würden um mich werden, nur um eine abschlägige Antwort zu erhalten!“

„Lassen Sie mich den Versuch wagen, theure Sidonie. Von dem Bewußtsein befeelt, daß einst Ihr Besitz mich für Alles lohnen soll, würde es mir nicht an Muth gebrechen, das Schwerte zu vollbringen!“ flehte er.

Eine Pause entstand, während welcher Karl Hargrave's Augen wie gebannt an den Lippen des Mädchens hingen, welche das Urtheil sprechen mußten, von dem das Glück seiner Zukunft abhing.

Endlich flüsterte sie, während leichte Röthe in ihre Wangen stieg:

„Wenn — wenn Papa einwilligt, — so bin ich bereit, die Ihre zu werden. Mehr kann ich Ihnen nicht versprechen!“

Und er begriff, daß sie, die nahe daran gewesen war, für immer der Welt zu entziehen, sie, die rein und kindlich, unberührt von Kampf und Leidenschaft, bis nun ein blumengleiches Dasein geführt, unmöglich mit einem Male die glühende Sprache der Leidenschaft führen konnte; er zog ihre Hand mit so scheinbar Ehrfurcht an seine Lippen, als sei sie wirklich schon eine Dienerin Gottes.

„Geliebte!“ sprach er mit feierlichem Ernste, „ich bete Sie an, und mögen wir auch durch gleichviel welche Verhältnisse getrennt werden, nie wird in meinem Herzen eine Andere Ihren Platz einnehmen! Doch ich will und werde Sie erringen um jeden Preis und dann —“

„Dann werde ich eingestehen dürfen, daß ich Sie liebe.“ lautete die im Flüstertone gesprochene Erwiderung.

Wenige Minuten später sah Sidonie sich allein.

„Ich liebe ihn.“ sprach sie leise vor sich hin, „aber Papa wird nie, nie seine Einwilligung geben!“

Karl, von dem Grundsatze ausgehend, keine Zeit zu verlieren, begab sich inzwischen geraden Weges zu Herrn von Blaine, bekannte ihm Alles und setzte ihm seine Vermögensverhältnisse, sowie seine gesellschaftliche Stellung klar auseinander. Herr von Blaine's Stimm undüftete sich, je weiter sein Gast sprach.

„Mein Herr.“ sprach er endlich, die Hand auf die Schulter des jungen Mannes legend, „fahren Sie nicht fort in Dem, was Sie mir sagen wollen. Es erhöht für uns Beide nur das Peinliche der Situation. Wenn meine Tochter überhaupt heirathet, so kann sie nur ihren Vetter heirathen. Pflicht, Ehre und Dankbarkeit fordern es!“

„Aber, Herr von Blaine, Ihre Fräulein Tochter kann die Liebe des Grafen nicht erwidern!“

„Zu meinem und, wie ich glaube, auch zu ihrem lebhaften Schmerze, allerdings nicht!“

„So werden Sie doch nicht so grausam sein, Ihre Tochter zu zwingen, einen Bund fürs Leben zu schließen, der ihr allezeit nur eine drückende Last sein müßte?“

„Nein; meinem Kinde bleibt die Wahl. Sidonie weiß das und hat sich bereits für das Kloster entschieden!“

Karl Hargrave war so bewegt, daß er kein Wort der Erwiderung fand. Herr von Blaine fuhr in mildem Tone fort:

„Es thut mir sehr leid, Ihnen nicht anders antworten zu können, aber mögen auch die Anschauungen aus einander gehen, die Heiligung der Ehre ist doch allerorts die gleiche. Eugène verdankt mir Alles, was wir sind und haben. Sie werden somit auch einsehen, daß es für Sidonie Ehrenpflicht ist, wenn sie überhaupt heirathet, sich ihrem Vetter zu vermählen. Erschweren Sie dem guten Kinde das Unabänderliche nicht. Wir haben schon manchen herben Kummer durchlebt, fügen Sie nicht einen neuen hinzu, der Sidonie's Leben dauernd beeinflussen könnte. Sie verlassen uns morgen. Vielleicht ist es das Beste für meine Tochter, für Sie selbst! Wenn aber auch die Würfel nicht zu Ihren Gunsten gefallen sind, so lassen Sie uns doch immer Freunde bleiben!“

Was konnte Karl erwidern? Man hatte an seine Ehre appellirt und es erübrigte ihm Nichts, als die dargebotene Hand seines Galtgebers zu erfassen und sein Haupt zustimmend zu neigen, wenn er auch mit den überstolzen Anschauungen dieses Mannes sich durchaus nicht einverstanden erklären konnte.

Schweren Herzens verließ er das Gemach, um Sidonie wieder aufzusuchen und ihr das Resultat seiner Werbung mitzutheilen.

„Ich wußte, daß Papa nicht anders entscheiden würde.“ sprach das Mädchen in wehmüthvoller Entsaugung.

„Sie wußten es!“ versetzte Karl düster. „Aber ich gebe die Zuversicht nicht auf. Ich werde Sie doch erringen! Sie sollen nicht geopfert werden!“

Traurig schüttelte Sidonie das Haupt, während er den Ausdruck der Verzweiflung in den Zügen, sie verließ.

„Das Kloster! Nun bleibt mir keine Hoffnung mehr!“ flüsterte sie dumpf. — —

Der Morgen von Karls Abreise brach an. Mit schwerem Herzen rüstete Karl sich zum bevorstehenden Abschied.

Hell und strahlend leuchtete die Sonne vom Himmelzelt hernieder, und doch hätte Karl es vorgezogen, wenn der Regen stromweise niedergegangen wäre. Würde dann doch das Bild der Natur mehr im Einklang gestanden haben zu seiner Gemüthsstimmung. Vom Fenster aus einen letzten Blick auf die Landschaft werfend, welche durch die Erinnerungen, die damit in Verbindung standen, seinem Herzen so theuer war, sah er einen Gemüthsreifer der Gegend, welcher von der nächstgelegenen Kreisstadt die Briefe zu bringen pflegte, auf das Haus zuschreiten.

Er sah es mit Gleichgültigkeit, was bekümmerte ihn die Außenwelt?

In seinem Innern sah es so trostlos aus, daß aller Sonnenglanz des Himmels nicht hinreichen konnte, die Nacht seines Herzens zu hellen und zu lichten.

(Fortsetzung folgt.)

Hirtensbrief.

Es geht uns der nachfolgende Hirtensbrief zu mit dem Ersuchen um Veröffentlichung in „Kreisblatt“, welchem Wunsch wir hiermit nachkommen.

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo! Amen.“

Meine Zeit in Unruhe, meine Hoffnung in Gott! Dieses Königswort aus vergangenen Tagen gilt auch für die Gegenwart und unser Volk. Unsere Zeit in Unruhe; denn die Unterwölung der Volkswirtschaft hat noch nicht aufgehört, der Streit der Parteien ist noch nicht geschlichtet, der Frieden nach Außen ist noch nicht gesichert. Aber unsere Hoffnung in Gott! Der Herr lenkt nicht nur die

Geschicke, er wendet auch die Gebanken der Völker. Was er uns auch senden möge, er will uns doch zu sich ziehen aus lauter Güte. Nur daß wir seine Ehre keinem Andern geben, sein Wort nicht verachten, seinen Tag nicht entbehren.

Gerade die Sonntags-Entbehnung liegt als eine gemeinsame Schuld schwer auf dem gemüthlichen Gesichte. Die letzte Generalsynode der evangelischen Landeskirche hat darum an die Generalsynoden beider Gesuchen gerichtet, ein Bittenswort an Herz und Gemüth der evangelischen Christen ihres Sprengels zu richten. Wir sind darüber mit unseren Amtsgegnossen zu Rathe gegangen; und aus der brüderlichen Einigung heraus, die uns der Herr gegeben, senden wir dieses Wort an euch, uns des zu euch versehend, daß dasselbe eine gute That in eurem Herzen finden wird. Wenn es auch demüthigt: die Passionszeit, an deren Schwelle wir stehen, ist die große Busszeit und die Kraft des Volkes quillt aus der Buss!

Gewiß, die Kirche des Gesamtsumms kann nicht wollen, daß der Sonntag, diese Paradiesesgabe Gottes, zu einem harten Joch der Menschen werde. Dem Widerwilligen, dem irdisch Gesinnten erscheinen freilich alle Gebote Gottes hart und schwer; in ihrem Herzen ruft auch das lichenlose Wort: „Du sollst den Feiertag heiligen“ nur Widerspruch hervor. Die Frommen aber wissen, daß der Wille Gottes alleine auf unser zeitliches und ewiges Wohl gerichtet ist. Einem Tag seiner Gnabengewand in der verarmtesten Gemeinde, seiner Gnabendarbeit an ihr, einen Tag himmlischen Friedens und irdischen Segens für jedes Dasein, einen Tag heiliger Freude in der Beweijsung heiliger Liebe unter einander gönnt uns der Herr. Zu der Kirche die feiernde Versammlung, in den Häusern fleischer Schmach, unter den Hausgenossen herzerweichende Gemüthsheit — die alten friedlich, die Kinder fröhlich; kein Kranter ohne Trost, kein Einsamer ohne Besuch — alle berührt von dem gnädigen Worte Gottes, alle segnet und erlöst von den himmlischen Kräften seines Heiles — das ist in Wahrheit eine feier der Ansehung unseres Herrn und ein Zeugnis seiner heiligen Geistesmacht.

Jede gute Gabe wird dem Verächter zum Gerichte! Es sind gewiß belagenerwehrende Feinde ihrer eigenen Seele, ihres häuslichen Glücks und unseres ganzen Volkes, welche durch Entbehnung des Feiertages dem gnädigen Gott verhindern, die Segnungen über uns auszusprengen, mit welchen er eine wahrhaft evangelische Sonntagsfeier zu begleiten versehen hat. Können wir uns wundern, daß der weitlich eingerissenen Verachtung des Sonntags und seinem Mißbrauch zu unheiligen Lustbarkeiten oder zu ebenso unheiliger Arbeit die Strafen Gottes auf dem Fuße folgen?

Tausende verzehren ihr Leben in unheimlicher Ruhelosigkeit, arbeiten ohne Segen, genießen ohne Freude. Aus den Häusern weicht die dankbare Zufriedenheit. Der gärende Groll der Besitzlosen, die Jügellosigkeit der Jugend, der Verfall von Jucht und Sitte, die Zunahme der Verbredren, Sorge, Zwietracht, Fleischlust, welche Seele und Leib verzüchtet, — das sind die verderblichen Früchte, welche in einem Volksleben emporwuchern, dem weitpfer der Dull der Erneuerung am Tage des Herrn nicht mehr flüht.

Geliebte in dem Herrn! Unsere Stimme wendet sich bittend an euer Herz. Sie möchte jeden Stand, und in seinem Stande jeden Einzelnen erreichen, und es ihm ins Gemüthe graben: du sollst lieben Gott deinen Herrn über alles, darum feiere Selbst deinen Sonntag! und du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, darum gib den Sonntag deinem Nächsten!

„Güte den Sonntag zunächst deiner eigenen Seele, denn deine Seele dürstet nach Gott, wie der Dirst nach frischem Wasser schreit. Sie lebt nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Sprich nicht: ich muß hinaus auf meinen Acker, zu meiner Hantirung, wozon sollte ich sonst leben? Mehr als in sieben ungelagerten Tagen ohne Ruhe und Rast arbeitest du in sechs Tagen, wenn die Berle der Tage mit ihrem Glanze deine Woch durchleuchtet, und wenn der Segen Gottes mit dir ist, welcher von dem sonntagsgehüderlichen Schaffen und Raffen der Verdächter sich zurückzieht. Güte den Sonntag deinen Hausgenossen! Leider nur zu häufig trennt die Arbeitswoche Mann und Weib, Eltern und Kinder: soll auch der Sonntag scheiden, was er sammeln will? Vor allen Dingen gib deinen Sonntag nicht der Welt und ihrer unheiligen Lust; sie ist die Feindin deines Seelenfriedens und deines häuslichen Glücks.“

„Güte den Sonntag auch deinem Nächsten: Die Liebe Christi feiert gegenwärtig ihre königlichen Feste, sie hat sich aufgemacht, dem Hungrigen das Brot zu brechen, die Nadenen zu kleiden, die Elenden in ihre Haus zu führen; und wir rufen: Gott stärke, Gott segne alle diese Helferhände der Barmherzigkeit! Aber ehe das Wort zum Samaritanerdienste aufsteht, gemahnt es an die Gedächtnis: laß ledig, welche du beschwerst, auch beschwerst mit Sonntagsarbeit; gib frei, welche du drängst, reiß weg allerlei Last! Nimm deinem Bruder nicht den einzigen Tag, der ihm ist! Der Arbeiter, das Gefinde, der Lehrling, der Handwerker, der Kaufmann — sechs Tage seiner Woche gehören dir, dem Brotherrn oder dem Kunden, gönne ihm den Sonntag, den ihm Gott gegeben. Wer je das Klagen der Abhängigen über ihre drückende Sonntagslast gehört hat, wer durch den stimmen Nachsicht derer, die zur Sonntaglosigkeit gezwungen werden, erschüttert ist, der gelobt es sich: was ich vermag, daß ihre Sonntagslast erleichtert, ihre Sonntagsredt erstattet werde, das will ich thun; was ihre Sonntagsfreude verstimmt, das will ich lassen. Laßt uns dem Herrn, der uns erlöset hat, ein Opfer bringen. Der Tag, an welchem unser Volk von seiner Sonntagsschuld sich reinigt, wird einem Mann von seiner Seele nehmen und für unsere Kirche den Anbruch einer neuen Gnabengzeit bezeichnen.“

Die evangelische Kirche sieht sich nach Gottes Rath auf Wege der Demüthigung geföhrt. Sie trägt das Knicksgewand der Armuth, und ringt unter dem Druck so mancher Fesseln, die ihre Lebenskraft gebunden halten. Aber

wie gerecht der Schmerz um diese Hemmungen auch sei, unsere Kirche bestet doch einen himmlischen Schatz im irdischen Gefäß, nämlich die unermeßliche Fülle der Gnade, die ihr in Wort und Sakrament verliehen ist; und für die freieste That ist Raum, aus dieser Unabwendigkeit zu schöpfen Hilfe und Kraft zur Umgestaltung und Erneuerung unseres ganzen Lebens. Dies bleibt auch in unsern Tagen das eine Nothwendige, das unabwendig bringende Bedürfnis: die Buße zu Gott und der Glaube an sein Wort, wodurch Jesus Christus immer herrlicher Gestalt in uns gewinnt.

Der Heiland spricht: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen und der es verzeihen hat, ist treu, er wird es auch thun.

Im Ausblick zu ihm geloben wir: dein Wort soll unser Stab, dein Heiligthum die Heimath unserer Seele, dein Sonntag die Sonne unseres Lebens sein. Geseget alle, die ihm Treue halten! Wir segnen euch, die ihr vom Hause des Herrn seid. Amen.

Magdeburg, im Februar 1887.
Die Generalsuperintendenten für die Provinz Sachsen
D. Moeller. D. Schulze.

Beamten-Verein Merseburg.

In der Dienstag Abend im Saale der „Kaiserhalle“ abgehaltenen, von Mitgliedern und Gästen zahlreich besuchten Generalversammlung des hiesigen Beamten-Vereins hielt zunächst Herr Professor Dr. Kirchhoff aus Halle einen Vortrag über „die Bestimmung und das Wesen der neuen Weltsprache“. Der Herr Vortragende schickte seinem Vortrage die Bemerkung voraus, daß über die in letzter Zeit auch in unserer Provinz bekannt gewordene neue Weltsprache, (Volapük), viel geredet, zum Theil auch gemißelt worden sei, ohne daß man das Wesen derselben kennen gelernt habe, und, doch heiße es auch hier: Erst kennen lernen und dann urtheilen! Er selbst, durch Zufall mit ihr bekannt geworden, sei durch ihre Einfachheit, Klarheit und Consequenz so gefesselt worden, daß er sich nicht wieder von ihr losreißen könne. Der Erfinder derselben sei Johann Martin Schleiter, ein katholischer Geistlicher am Bodensee, welcher Ende der sechziger Jahre mit seiner Erfindung an die Öffentlichkeit trat. Die Wörter der neuen Sprache seien größtentheils der deutschen Sprache entlehnt, theils französischen oder englischen Ursprungs zc., wenn auch oft mit gewaltsamen Kürzungen. Ihre Erlernung sei ungemünzt leicht, (in 3 bis 4 Wochen zu erlernen und mit Hilfe eines Wörterbuchs praktisch zu verwenden), da sie den großen Vorzug besitze, daß sie nicht, wie unsre deutsche Sprache eine Menge von Ausnahmen bei der Wortbildung und Flexion gefahre (was durch Beispiele hinreichend veranschaulicht wurde). Ein anderer großer Vorzug sei ihre Kürze und Knappheit bei Bezeichnung der Begriffe, die z. B. in unsrer deutscher Sprache oft recht umständlich sei. Sie sei eine Art Zeichensprache, der Telegraphie vergleichbar, und darin liege hauptsächlich ihr praktischer Werth. Die Zukunft der Sprache als Weltsprache beruhe einmal auf ihrer mercantilsch-praktischen Beziehung auf alle Länder der Erde (bis jetzt sei die Zahl ihrer Anhänger auf 13—14 000 angewachsen, in Rußland betrage sie 500, selbst China sei vertreten) und sei es mit Hilfe derselben möglich, eine geschäftliche Anzeige oder Anfrage in kürzester Zeit um den ganzen Erdball herum zu senden, ohne daß dieselbe übersezt zu werden brauchte, und sodann gründe sich ihre Zukunft auf die Wichtigkeit, in ihr eine internationale Sprache für die Wissenschaft gefunden zu haben, an Stelle der früher internationalen, jetzt aber für den Ausdruck moderner Begriffe nicht mehr ausreichenden lateinischen Sprache. Falsch sei die Ansicht vieler Gegner, als beabsichtige die neue Weltsprache die organischen Sprachen zu tödten, nur wolle sie die internationale Verständnissprache retten. Wenn sie von den Völkern, namentlich auch von unsern deutschen Volke als Weltsprache angenommen werde, so würde sich ihr ungemünzt großer Werth gegen im kommenden Jahrhundert, wo durch die schon jetzt geplante südöstliche Eisenbahn die Verbindung Europas und Ostasiens (China) mit Sicherheit zu erwarten sei, zeigen. Einige am Schlusse des Vortrags mehr scherzweis gegebene Proben deutscher Gedichte in Volapük durch den Herrn Vortragenden mußten zwar frapieren, bewiesen aber, daß auch der Ausdruck in poetischer Form durch Volapük nicht unmöglich sei. Auf ausgesprochene Zweifel aus der Versammlung theilte der Vortragende noch mit, daß man beabsichtige, betreffs Ausbau der

Sprache im Einzelnen und Neubildung der im Wörterbuche noch nicht enthaltenen Begriffe eine Akademie in Paris einzurichten, daß ferner in der neuen Sprache alle Ausdrücke vermieden seien, die bei mündlichem Gebrauche unter den verschiedenen Völkern Anlaß zu Diffeenzen geben könnten, und daß endlich die in der Sprache angewandten Typen lateinische, also allgemein bekannte, seien. Schließlich erbot sich der Herr Vortragende, bei Gelegenheit einer Anzahl von Herren und Damen Volapük zu erlernen, einen Lehr-Cursus, der höchstens 3—4 Wochen umfasse, hier zu etabliren. — Dem Herrn Professor Dr. Kirchhoff wurde für seinen höchst interessanten Vortrag in üblicher Weise der Dank der Versammlung ausgedrückt. Hierauf wurden noch seitens des Herrn Schriftführers, Landes-Secretär Hohmann, Mittheilungen über den Stand des Versicherungswesens des Preussischen Beamten-Vereins gemacht, von dem Herrn Vorsitzenden, Regierungs-Rath Knappe, Kenntniss von der Abhaltung einer Vorfeier zu Kaisers Geburtstag am 19. März gegeben, und vom Sängerkhor einige Lieder vorgelesen. —s.

See- und Marine.

— Mit dem neuen Repetirgewehr sind auch die preussischen Gardebataillon in Potsdam bewaffnet worden. Auch ein neues Fuß-Exercitreglement ist bei diesem Regiment eingeführt worden.

— Die bayerische Armee zählt nach dem soeben erschienenen Militärhandbuche 1888 active Officiere. Unter denselben befinden 54 die Generals-, 175 die Stabs-Officiere und 1369 die Hauptmanns- und Leutenantsstellen. Im Einzelnen sind vorhanden 8 Generale der Infanterie oder Kavallerie, 15 Generalleutenants, 11 Generalmajors, 30 Obersten, 30 Oberleutenants, 115 Majors, 370 Hauptleute bzw. Rittmeister, 333 Premierleutenants und 886 Sekonleutenants. Abgesehen von den Generälen zählen die Infanterie 1078 Officiere, die 71ger 1, die Kavallerie 265, die Artillerie 294, die Pioniere, Eisenbahn- und Fortifikationsstruppen 83 und der Train 23 Officiere. Officiere der Reserve und Landwehr sind 1626 vorhanden, darunter nicht mehr als 12 Hauptleute bzw. Rittmeister; ferner 160 Premier- und 1454 Sekonleutenants. Officiere zur Disposition giebt es 1497, darunter 80 Generäle, 521 Stabs-Officiere und 896 folgende Officiere. Im bayerischen Officierskorps ist das bürgerliche Element bedeutend stärker, als im preussischen. Unter den aktiven Offizieren sind nur 391 (21,6 Procent), unter den Offizieren des Reservekorps 74 (4,6 Procent) ablig.

— Das bayerische Kriegsministerium hat sich ebenfalls zur Einführung des Velocipedes zu militärischen Zwecken entschlossen!

Landwirthschaftl. Kreis-Verein Merseburg.

Mittwoch Nachmittag hielt der landwirthschaftliche Kreis-Verein Merseburg unter Vorsitz des Herrn Grafen Hohenhausen im „goldnen Arm“ hierseits eine recht besuchte Versammlung ab. Bei der Eröffnung derselben gedachte der Herr Vorsitzende zunächst der erfolgten Wahl des langjährigen eifrigen Vereinsmitgliedes, Gutsbesitzer Neubarth-Wilmsendorf, zum Reichstagsabgeordneten für unsern Wahlkreis und verband damit die Hoffnung, daß durch diese Wahl auch die Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen in gute Hände gekommen sein werde. Von der Versammlung wurde einhellig beschlossen, den modernen Vereinsgenossen telegraphisch zu begrüßen. Eine weitere Mittheilung des Herrn Vorsitzenden betraf die Ablehnung des vom Vereine an das General-Secretariat des landwirthschaftlichen Centralvereins gerichteten Gesuchs um eine zu gewöhnliche Einboctung zur diesjährigen Ein- und Fohlgensaison. Die Frage über die Details der betreffenden Schan soll erst in der Majorversammlung discutirt werden.

Hierauf referirte Herr Schelle-Schladebach über „die Folgen der Wirthschaftskrisis etc.“ Die Ausführungen des Herrn Referenten gipfelten darin, daß durch die Viehhaltung bei den gegenwärtigen niederen Conjunctionen in den Wäldern und Fleischpreisen in der Landwirtschaft kein irgendwie nennenswerther Ertrag zu erzielen sei, daß man aber des Viehhalters halber, welcher zur Humusbereicherung des Bodens bringend nöthig sei, die Viehhaltung nicht ganz aufgeben könne. Man solle daher, abgesehen von den Wirthschaften, in denen Futterertragen getrieben wird, außer dem Spannvieh nur wenig Vieh halten, dasselbe aber sehr gut füttern. Dem Mangel an Viehhaltung werde nach seinen Erfahrungen neben der Abmagerung mit künstlichen Dingen durch die Verbindung abgeholfen. Zu der letzten empfehle sich Raps, besonders der Senf, und habe dieselbe noch den Vortheil, daß sie dem Boden mineralische Nährstoffe und Kohlenhydrate zuführe. Die Diskussion über diesen Gegenstand ergab keine unbedingte und allgemeine Zustimmung zu den Ausführungen des Herrn Referenten, namentlich wurde der Behauptung widersprochen, daß die Viehhaltung nicht mehr rentabel sei. — Hieran schloß sich ein Referat des Herrn Cornelius-Köppen über die „von Eigerströmsche Erfindung: „Meine Erfindungen in America auf dem Gebiete der Landwirtschaft.“ Nach den Mittheilungen des Herrn Referenten entpuppte sich die Brochüre als ein elendes Nachwerk, welches nur auf den Geldbeutel der Landwirthschaft und weit hinter den vorhandenen guten Abhandlungen über landwirthschaftliche Verhältnisse in America zurücksteht. Demnach sprach Herr Fuß-Bilken über „eine gemeinsame Beschaffung von landwirthschaftlichen

Verfahrungsartikeln.“ Derselbe rief von Errichtung eines landwirthschaftlichen Consumvereins, wie solche in einigen landwirthschaftlichen Vereinen und zwar mit guten Erfolgen bestehen, aus verschiedenen Gründen ab und empfahl zunächst nur gemeinsame Bestellung von Düngern- und Futtermitteln, um dadurch dem einzelnen Landwirth die nicht unerheblichen Kosten für gemischte Analysen weniger fühlbar zu machen, und die Errichtung einer Sammelstelle für Angebote und Nachfragen innerhalb des Mitgliederkreises. Die Versammlung stimmte dem Vorschlage im Allgemeinen bei und beschloß, verfußsweise praktisch vorzugehen. Ein zur Einreichung ausgelegter Vogen ergab zunächst die gemeinsame Bestellung von 600 Centner Thomaeschlache und eine Anzahl von Angeboten und Nachfragen. Herr Fuß-Bilken erklärte sich in dankenswerther Weise bereit, vorläufig die Sammelstelle zu übernehmen. — Sodann erfolgte durch Herrn Schulenburg-Verder ein Referat über die Brochüre des Dr. Franz wegen Hebung des Betriebes kleinerer Landwirtschaften. Der Herr Referent gab in gedrängter Weise eine Uebersicht über den Inhalt der Brochüre, bemerkte aber, daß die vom Verfasser gemachten Vorschläge zur Hebung der kleineren Wirthschaften, für unsere Gegen wenigstens, nicht ganz zutreffend seien, da man hier, bis auf verschwindende Ausnahmen, in den kleineren Wirthschaften schon länger von der Dreifelder-Wirthschaft zurückgekommen sei und der intensive Culturbetrieb Platz gegriffen habe. — Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Prämierung von Diensthunden nach langjähriger treuen Diensten, und referirte hierüber Herr Volting-Wilmsdorf. Die Versammlung entschied sich zwar nicht dafür, nach dem Vorschlage des Herrn Referenten die Prämierung vom Vereine aus in die Hand zu nehmen, beschloß aber, an den Herrn Landrath Weidlich, von dem die Idee zuerst ausgegangen, das Gesuch zu richten, mit der Bildung eines Prämierungs-Vereins für den ganzen Kreis vorzugehen, und, wenn folger entschluden, denselben einen Beitrag aus der Vereinstasse zu gewähren. —s.

Bemerkte Nachrichten.

* Mit Herrn von Wedell-Biesdorf scheint der Posten des ersten Präsidenten des deutschen Reichstages nun wieder für längere Zeit bei ein und derselben Person gesichert zu sein. In den letzten acht Jahren kamen sonst große Aenderungen vor. Der erste Präsident des Reichstages war bekanntlich Dr. Simon. Ihm folgte Oberbürgermeister von Fockenberg, der 1879 sein Amt niederlegte. Sein Nachfolger war der konservative Abg. von Seydewitz. Bei dessen Ernennung zum Oberpräsidenten von Schlesien folgte Graf Arnim-Boitzenburg, der aber nicht im Präsidium bleiben wollte, weil ein Mitglied der Centrumpartei darin vertreten. Sein Ersatzmann wurde der heutige preussische Kultusminister von Gossler, der 1881 sein Amt an Herrn von Lesebow abtrat. Letzterer wurde 1884 nicht wiedergewählt und für ihn trat Herr von Wedell-Biesdorf ein, der jetzt abermals gewählt worden ist.

* Die Nordd. Allg. Btg. schreibt: „Wie uns aus Bremerhaven mitgetheilt wird, ergäben dort eingelaufene Helgoländer Schiffe, daß außer einem französischen auch ein russisches Kriegsschiff in den Gewässern von Helgoland gesehen worden sei. Der Gouverneur von Helgoland, Hr. O'Brien, hat die Helgoländer darauf aufmerksam gemacht, sich mit Proviant zu versehen. — Nach Hamburger Blättern handelte es sich nicht um Kriegsschiffe, sondern um Lastschiffe, welche im dichten Nebel den Cours verlorren hatten.

* Aus Petersburg wird zum Geburtstag des Kaisers Wilhelm auch eine Deputation höherer Officiere nach Berlin kommen.

* In Berlin ist ein Schuhmacher Marcel Goscinski verhaftet. Später fand eine Haus-suchung statt, bei der aber nichts gefunden wurde.

* In Folge immer weiteren Umfahrgreifens der Cholera in Catania unterliegen sicilianische Schiffe in französischen Häfen einer eintägigen Quarantäne.

* In der Nacht zum Montag wurde gegen das Verwaltungsgedäude des Hüttenwerkes in Bessege eine dynamitratrone geschleudert, die mit heftigem Knall explodirte. Verlegt ist Niemand, die Unterjuchung eingeleitet.

* In Paris ist ein Verloz-Deumal enthüllt worden.

* In Nachahmung der „Hungerkünstler“ Tanner, Succi und Werlatti will sich Francisco Cetti, der vor einiger Zeit in Berlin als Gedantenleser auftrat, von Mitte dieses Monats ab einer dreißigtägigen Hungerkur unterziehen. Den Schauplatz wird Casan's Panoptikum abgeben. Der neue Hungerkünstler giebt vor, während der dreißigtägigen Kur kein destillirtes und Viech-Wasser genießen zu wollen.